

das Unendliche zu erstrecken scheinen, das Bewusstsein der Nähe des grossen, umgebenden Meeres und die vollständige Lautlosigkeit der ganzen Natur bilden, im Ganzen von ernstester, nahezu grossartiger Stimmung.

In dieser weiten Stille vernimmt man zuerst vereinzelt das leise Czip der Singdrossel, auch wohl hie und da den hellen Lockruf der Lerche, dann wieder ein oder zwei Minuten vollständiger Ruhe, plötzlich unterbrochen durch das weiterschallende Ghik der Schwarzdrossel, dem bald das vielfältige Tir—r—r einer vorbeieilenden Schaar Strandläufer folgt, die Lockrufe der Lerche steigern sich schnell an Zahl, man hört nah und fern kleinere und grössere Gesellschaften herannahen und entschwinden — zu dem heiseren Etsch der Bekassinen gesellt sich das klare Tüth der Goldregenpfeifer, das laut gerufene, helle Klüh—üh der Kibitzregenpfeifer, der wilde, weithallende Ruf des grossen Brachvogels, das vielfältige Schack—schack—schack der Wachholderdrossel, das gezogene Zieh der Rothdrossel, dann eine eilige, offenbar langgedehnte Schaar des isländischen Strandläufers, erkenntlich an dem hundertfältig schnell ausgestossenen Tütt—tütt—tütt—tütt—tütt, und zahllose pfeifende, scharrende und quäckende Stimmen, die allen liebsigen Jägern und Vogelstellern unbekannt sind und an die Melodie knarrender Wagenräder erinnern, von denen aber manche sehr laut und rauh ausgestossene Rufe offenbar dem Fischreiher und seinen mannigfaltigen Verwandten angehören.

Das ganze Firmament ist jetzt erfüllt von einem Chaos von hunderttausenden fern und nah erschallenden Stimmen, und nähert man sich dem Leuchthurne, so bietet sich dem Auge ein Bild dar, welches dem durch das Ohr empfangenen mehr wie ebenbürtig sich anreihet; die das Leuchtfeuer in ab- und zunehmender Dichtigkeit umfluteten Lerchen, Staare und Drosseln erscheinen in der so intensiven Beleuchtung wie helle Funken, die ihn gleich einem flockigen Schneegestöber umwirbeln, stets verschwindend und stets durch neue Schaaren ersetzt — Goldregenpfeifer, Kibitze, Austernfischer Brachvögel und Strandläufer in grosser Zahl mischen sich dazwischen, hin und wieder wird eine Waldschnepe sichtbar, und mit langsamem Flügelschlage taucht aus der Finsterniss eine Eule in den Lichtkreis auf, bald wieder verschwindend und begleitet von Klagetönen einer Singdrossel, die sie ergriffen hat.

Die ganze lange Herbstnacht hindurch dauert ein solcher Strom an, wiederholt sich, wie schon angeführt, unter besonders günstigen Umständen, sogar während mehrerer aufeinander folgenden Nächte und ist keineswegs auf eine eng bemessene sogenannte Zugstrasse beschränkt, denn der in der Nacht des 27. October 1883 hier stattgehabte, von Ost nach West gerichtete Millionenzug ward von einem jungen Helgoländer auch bei Hannover, achtundzwanzig Meilen südlicher, zu gleicher Zeit und in gleicher Massenhaftigkeit beobachtet; mehr noch: der ostwestliche Heerzug des Goldhähnchens im October 1882 erstreckte sich in einer Front, nicht allein über die ganze Ostküste Englands und Schottlands, sondern reichte sogar bis zu den Faröern hinauf,

und solchen, durch den Menschengest nicht zu fassenden Individuenzahlen gegenüber spricht man von wahrnehmbarer Verringerung der Vögel durch Menschenhand!

In gewisser Hinsicht findet allerdings eine merkliche Beeinflussung durch den Menschen statt, nicht aber durch Netz und Schiessgewehr, sondern dadurch, dass die fortschreitende Bodencultur jedes kleine oder grössere Gesträuch oder Gestrüpp als nutzloses Hinderniss ausrodet und so dem Vogel auch den letzten heimischen Schutz seines Nestes raubt. —

Hat man solcherweise die armen Vögel in ferne, weniger dicht bevölkerte Striche gedrängt, so klagt man, ihren fröhlichen Gesang nicht mehr zu hören, ohne sich der selbstverschuldeten Ursache bewusst zu sein.

## Zur Züchtung der Gürtelamandine

Von Baron Steila.

(Schluss.)

Jetzt gab ich alle Hoffnung bezüglich einer Grasfinkenbrut verloren, entfernte die Störenfriede aus der Vogelstube und schaffte sie überhaupt ganz ab.

Anfangs April des vergangenen Jahres besuchte ich meinen Freund, Herrn E. Perzina in Wien, erzählte demselben meine Misserfolge mit den Grasfinken und gab der Ansicht Raum, dass es mit der angeblich so leichten Züchtung dieser Vögel absolut nicht richtig und diese Angabe nur gemacht wäre, um für diese Art Reclame zu machen und den Händlern besseren Verkauf zu ermöglichen. Lächelnd hatte mein Freund diesen Ausführungen zugehört, dann nahm er von einem Kasten einen ziemlich kleinen Käfig herunter und stellte denselben vor mir hin. Es war schon gegen Abend und die Bewohner des Käfigs hatten sich in ein in demselben befindliches Holzkästchen zurückgezogen. Ein leises Klopfen an dasselbe, zwei Bartfinkenköpfe guckten aus der Oeffnung und auf erneuertes Anklopfen schlüpfen auch deren Eigner heraus; gleich, nachdem diese Vögel das Nest verlassen hatten, erhob sich in demselben grosses Geschrei und durch eine Ritze konnte ich fünf junge Grasfinken entdecken, die halbbedeckt, die Köpfe baumelnd in die Höhe gesteckt, mit weit geöffneten Schnäbeln Futter heischten! Gross war mein Stauen, diese für fast als unmöglich zu erreichend betrachtete Brut unter fast ungünstigen Verhältnissen — wenn man die sehr geringen Dimensionen des Käfigs bedenkt — so gut sich entwickeln zu sehen und ich bat den Besitzer der kleinen Familie so lange, um Ueberlassung derselben, bis er dieser Bitte willfahrte. Mit diesem Pärchen und seiner Nachzucht wurde mir auch die Freude zu Theil, den Bartfinken, diesen, wenn auch bescheiden, so doch so herrlich gefärbten Australier, bei mir zur Brut gelangen zu sehen und sowohl das alte Paar, wie vier aus seinen verschiedenen Bruten zusammengestellte Paare haben eben Eier oder Junge. Diese Bartfinken sind wirklich das, was der Art überhaupt zugeschrieben wird, gute, sehr gute Zuchtvögel. Der junge Bartfink wird ungemein

früh reif, ich habe von vier Monate alten, die noch nicht einmal ganz ausgefärbt waren, befruchtete Eier erhalten.

Die Eier werden ungefähr dreizehn Tage bebrütet, die Jungen brauchen verhältnissmässig lange, bis sie das Nest verlassen und werden auch, wenn schon ausgeflogen, noch lange Zeit gefüttert. Lassen sich die Alten, weil sie vielleicht schon mit dem Baue eines neuen Nestes beschäftigt sind, nicht mehr dazu herbei, so ist es oft nöthig, den jungen Vögeln etwas mit der Ernährung nachzuhelfen, wenn man nicht Verluste haben will. Solche Unselbstständige, denen von den Eltern die Nahrung verweigert wird, setze ich in einen Käfig mit anderen Vögeln zusammen, von diesen lernen sie dann bald allein fressen.

Mit einigen importirten Paaren, welche ich mir neu anschaffe, um Blutwechsel zu erreichen, erzielte ich ebensowenig wie früher, und nachdem mein altes Paar auch ein hier gezüchtetes ist, scheint es mir fast, als ob von importirten Grasmücken nur in Ausnahmefällen wirkliche Bruten, das heisst solche, in welchen es nicht nur Eier, sondern auch flügge Junge gibt, zu Stande kämen, Hiergezogene jedoch meistens gute Züchter seien; in dieser Annahme bestärkt mich der Umstand, dass nicht nur sämmtliche, aus den bei mir Gezogenen zusammengestellten Paare, welchen hiezu Gelegenheit geboten wurde, erfolgreich genistet haben trotz der Blutsverwandtschaft, sondern sich auch zwei von verschiedenen Züchtern bezogene, ebenfalls europageborene Gürtelamandinen in gleicher Weise als treffliche Nister gezeigt haben, die wohl ebenso wie die anderen Paare, hie und da ein Gelege verlassen, im Allgemeinen aber gut brüten und aufziehen, jedenfalls zuverlässiger als Zebrafinken in dieser Beziehung und gegen Störungen weit weniger empfindlich sind als diese.

## Harmlose Betrachtung eines Idealisten über Rassegeflügelzucht.

Nicht ganz mit Unrecht wirft man uns Geflügelzüchtern vor, dass wir die Rassezucht nur aus Passion, als Sport und Spielerei betreiben, dass unser ganzes Streben nur auf das Ideale gerichtet, des realen Bodens entbehre und der Nutzgeflügelzucht in ihrer landwirthschaftlichen Bedeutung sind besonders fördernd zur Seite stehe, sondern ihr einfach entbehrlieh wäre. Gewiss sind dem Nutzgeflügelzüchter mit seiner praktischen Grundlage des Schaffens, weder mehr materielle Vortheile und lohnendere Verdienste abzusprechen, als seinem Genossen den Rassezüchter, der mit seinen hochfliegenden Ideen nach Verbesserungen beständigen Aufregungen unterworfen ist, aber man sollte nicht vergessen, dass neben dem Reellen auch das Ideale, neben der Natur die Kunst, neben dem Geschäft die Wissenschaft, neben dem Zwecke auch der Sport, die Passionen bestehen müssen, damit das Eine das Andere ergänze und erhalte, und dass es für den Einzelnen schlecht um den Vortheil stünde, wenn Alles und Alle sich um ihn

versammelten und sich nicht Menschen zusammenfänden, welche dem Idealismus die Thore ihres Herzens öffneten, über den so Viele sich erhaben fühlen, um dessen undankbare und aussichtslose Anstrengungen mitleidig zu belächeln.

Gewiss ist bei uns die Rassegeflügelzucht mehr oder weniger nur als Sport zu betrachten, denn sie wird den, mit ganzer Thatkraft erfüllten Züchter niemals seine Mühen, mit pecuniärem Verdienste lohnen und auch die Ausstellungen, welche so viel Risiko, Auslagen und keine nennenswerthen Preise bringen, können ihm wohl Ehren und Anerkennung seiner Parteigenossen, kaum jemals aber materiellen Nutzen eintragen.

Ganz anders verhält sich dies in England, wo sich der Sport mit einem tüchtigen Gewinne vereinen lässt, wo enorm hohe Preise die Bestrebungen der Bewerber wesentlich unterstützen, wo Alles wetteifert an diesen Ausstellungen theilzunehmen und sie dem Publicum in's Gedächtniss zu bringen, wo Alles Preise ausschreibt, der Hof, der Staat, die Grafenschaft, die Bahnen, die Vereine, bis zum kleinen Gentry herunter und wo zum eifrigen Besuche solcher Schanstellungen auf den Eisenbahnen Ermässigungen für die daran Beteiligten und für die Verfrachtung der Ausstellungsobjecte statthaben.

Beispielsweise sei nur erwähnt, dass in der vorjährigen Geflügelausstellung zu Birmingham als Geldclassenpreise die Summe von 1000 Pfund (20.000 Mark) ausgesetzt war, ferner für einzelne hervorragende Thiere nebst den Classen-, noch Specialpreise zu 50 Pfund (1000 Mark) ausserdem noch die obligaten Silberpocale.

Hier aber bei uns, wo durch die Gleichgiltigkeit des grossen Publicums die Ausstellungen nur schwach besucht werden, die Vereine nicht genügend unterstützt, geringe Preise bieten können, wenige Blätter, ausser der eigentlichen Fachjournale sich damit beschäftigen, kein hervorragender Maler sich für die, vor die Kritik der Oeffentlichkeit gebrachten Objecte interessirt und sie auf Thierbildern, wie dies schon lange in England gebräuchlich, zu verewigen, — die Producte des Fleisses dem Züchter nur verhältnissmässig wenig bezahlt werden, ist es doppelt hoch anzurechnen, wenn Menschen mit idealen Regungen von der Muthlosigkeit nicht erfasst, unbekümmert um den Beifall oder Hohn der Welt, an ihrem begonnenen Werke festhalten.

Die wahre Idealität ist eben sich selbst genug und beschützt vor jeder menschlichen Schwäche und Eitelkeit.

Und sind diejenigen nicht glücklich zu preisen, welche dieser Begeisterung, dieser Hingebung, diesem ganzen Aufgehen für eine einzige Passion fähig, welche sie mit allen erforderlichen physischen und psychischen Anforderungen über die Realistik dieses Lebens zu jener reinen Höhe erhebt, deren Lufthauch schon die Seele adelt und die Gedanken schönheitsstrunken mit auserwählten Farben bearauscht!

Alle Passionen, welche nicht auf materiellen Vortheil basiren, und der Hast nach Ehrgeiz ent-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Baron Steila

Artikel/Article: [Zur Züchtung der Gürtelamandine 23-24](#)